



Evangelisch-
methodistische
Kirche

Bezirk Weissach
Friedenskirche

Pastor Walter Knerr
Bachstr. 29
71287 Weissach
Telefon 07044 31586
Telefax 07044 930448
weissach@emk.de
www.emk-weissach.de
www.emk.de/weissach

Abendgottesdienst zur Jahreslosung 27. März 2021

INTRO

ERÖFFNUNG | VOTUM | EINFÜHRUNG

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!

(Lukas 6,36) Amen.

Ganz herzlich begrüßen wir euch als Abendgottesdienst-Team. Gerne hätten wir euch in unserer Friedenskirche von Gesicht zu Gesicht gesehen. Doch leider ist das schon wieder nicht mehr möglich. So heißen wir euch an diesem Abend willkommen, wo immer ihr euch gerade befindet. Gemütlich im Sessel oder auf der Couch, am Küchentisch oder vielleicht auf der Terrasse? Egal, wo ihr gerade seid, fühlt euch uns nah.

Und da bin ich auch schon bei unserem Thema für diesen Gottesdienst angelangt. Nah, näher am nächsten - eins ist sicher: Die Nächstenliebe ist eine ganz schöne Herausforderung für uns und damit auch die Jahreslosung „Seid barmherzig wie auch euer Vater barmherzig ist“, die wir beherzigen sollten, nämlich ein Herz für andere und auch für uns haben. Lasst euch überraschen mit einer ungewöhnlichen Geschichte, einer Schatzsuche in einem bekannten Bibelvers und wunderbar anderen Texten.

LIED 642 | Bevor die Sonne sinkt

GEBET

Barmherziger Gott, wir feiern diesen Gottesdienst um dir nahe zu sein. Es ist für uns gerade nicht einfach einander wirklich nahe zu sein. Aber durch deine Gegenwart sind wir verbunden mit allen, die diesen Gottesdienst mitfeiern. Du bist die Liebe und in deinem Sohn Jesus Christus ist diese Liebe zu uns, Mensch geworden. Ganz nahe bist du den Menschen gekommen Jesus. Du hast dich nicht gescheut vor menschlichen Abgründen. Du bist auf Menschen zugegangen und hast ihr Leben umgekrempelt. Oft nur mit ein paar Worten. Du hast Menschen aus ihrer Isolation geholt, manchmal auch mit Zeichen und Wundern. Du hast geheilt, Vergebung zugesprochen, den Glauben gestärkt. Beispielhaft hast du gelebt und gehandelt, uns zum Vorbild. Uns scheinen diese Schuhe oft zu groß zu sein. Wir wollen und sollen deine Nachfolger sein und scheitern oft schon an kleinen Hürden. Wir scheitern mit unserer Liebe an unseren Vorurteilen, manchmal an schlichter Furcht. Wir scheitern an unserer Mutlosigkeit und nicht zuletzt an mangelndem Vertrauen in deine Kraft und Macht. Deshalb bitten wir dich, uns immer wieder neue Motivation zu schenken, deinen Weg zu gehen. Schenke uns den Mut zu vertrauen, dass du uns nicht Aufgaben gibst ohne die nötige Ausrüstung dazu. Und gib uns bitte Augen, die sehen, welches unsere Aufgaben sind. Dein heiliger Geist vermag unser Herz zu erfüllen und zu leiten, das ist unsere Zuversicht. Wir danken dir und beten dich an. Amen.

LIED 329 | Gott, singe mich

LESUNG | LUKAS 10,25-37

Hinsehen – statt wegsehen. Stehen bleiben – statt weitergehen. Sich zuwenden – statt sich wegdrehen. Jesus gibt ein Beispiel dafür, was es heißt, seine Nächsten zu lieben. Lukas 10 – die Verse 25-37:

25 Da kam ein Schriftgelehrter und wollte Jesus auf die Probe stellen. Er fragte ihn: »Lehrer, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben bekomme?« 26 Jesus fragte zurück: »Was steht im Gesetz? – Was liest du da?« 27 Der Schriftgelehrte antwortete: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Denken.« Und: »Liebe deinen

Mitmenschen wie dich selbst.« 28 Jesus sagte zu ihm: »Du hast richtig geantwortet. Halte dich daran und du wirst leben.« 29 Aber der Schriftgelehrte wollte sich verteidigen. Deshalb sagte er zu Jesus: »Wer ist denn mein Mitmensch?« 30 Jesus erwiderte: »Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho. Unterwegs wurde er von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn bis aufs Hemd aus und schlugen ihn zusammen. Dann machten sie sich davon und ließen ihn halb tot liegen. 31 Nun kam zufällig ein Priester denselben Weg herab. Er sah den Verwundeten und ging vorbei. 32 Genauso machte es ein Levit, als er zu der Stelle kam: Er sah den Verwundeten und ging vorbei. 33 Aber dann kam ein Samariter dorthin, der auf der Reise war. Als er den Verwundeten sah, hatte er Mitleid mit ihm. 34 Er ging zu ihm hin, behandelte seine Wunden mit Öl und Wein und verband sie. Dann setzte er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn in ein Gasthaus und pflegte ihn. 35 Am nächsten Tag holte er zwei Silberstücke hervor, gab sie dem Wirt und sagte: »Pflege den Verwundeten! Wenn es mehr kostet, werde ich es dir geben, wenn ich wiederkomme.« - - - 36 Was meinst du: Wer von den dreien ist dem Mann, der von den Räubern überfallen wurde, als Mitmensch begegnet?« 37 Der Schriftgelehrte antwortete: »Der Mitleid hatte und sich um ihn gekümmert hat.« Da sagte Jesus zu ihm: »Dann geh und mach es ebenso.«

LIED 572 | Wo ein Mensch Vertrauen gibt

IMPULS

Ihr Lieben, heute Abend soll es bei meinem Impuls für Euch um das Doppelgebot der Liebe gehen, genauer gesagt um die Nächstenliebe. Ja klar, denkt ihr vielleicht, „Nächstenliebe“ gehört zum christlichen Glauben so selbstverständlich wie das Salz in der Suppe. Das Gebot der Nächstenliebe gilt doch sowieso als die wichtigste ethische Richtschnur des Christentums. Und so sind uns die Worte aus Mk12 doch schon so richtiggehend geläufig und klar, oder?

Also ich muss euch sagen, mir sind die Augen doch aufgegangen und für mich war die Beschäftigung mit diesem so allseits bekannten Vers eine Entdeckung. Denn leider wird die gängige Übersetzung der Verse dem Urtext nicht gerecht.

Doch nun mal von vorne. Um euch den Zusammenhang ein bisschen näher zu bringen, möchte ich die vorangegangene Situation kurz schildern: Jesus wird mal wieder „vorgeführt“ und bekommt allerlei Fangfragen von den Hohenpriestern und Pharisäern gestellt, die per se immer negativ auf Jesus zu sprechen sind.

Nach anstrengendem Diskutieren kommt schließlich ein Schriftgelehrter wohlwollend auf Jesus zu, um ihn ehrlich nach „dem höchstem Gebot von allem“ zu fragen.

Nun folgen die berühmten Wort Jesu, der mit dem jüdischen Glaubensbekenntnis, dem Schema Israel antwortet:

„Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Lebenskraft, mit all deinem Verstand und mit deiner ganzen Stärke. Und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Der Schriftgelehrte ist begeistert von diesen Worten und bestätigt diese. Daraufhin meint Jesus nur, er sei nicht fern vom Reich Gottes, also kurz zusammengefasst, er hat's kapiert, um was es geht. Alles ist gesagt.

Und nun beginnt eine kleine Textanalyse, die es in sich hat und ich lade euch dieses Mal ein, nicht meditativ meinen Gedanken zu folgen, sondern mal sachlich, ganz nah am Text, exegetisch mit mir auf „Schatzsuche“ zu gehen. Markus als ältester Evangelienerzähler berichtet schon von einem Dialog in Augenhöhe, es geht um ein aufrichtiges Miteinandersprechen ohne Feindseligkeit. Für die zwei anderen Evangelisten Mt und Lk wäre das undenkbar gewesen, deshalb stehen dort die Verse in verwässerter Version. Außerdem merkt man dem Mk-Text offenere, griech. Einflüsse an, ein strenggläubiger Jude hätte nie nach einem höchsten Gebot gefragt, da alle 516 Gebote der Tora gleichrangig anzusehen sind. Einen kleinen Ausflug in die Grammatik müsst ihr euch nun auch noch gefallen lassen. Im Urtext steht auch „das höchste Gebot von allem (also Einzahl im Dativ) und nicht „von allen (Mehrzahl Dativ), diese untermauert die griechisch-philosophische Beeinflussung bei Markus, denn es geht um das ALLEM menschlichen handeln zugrunde liegende Prinzip. Auf was basiert mein Glaube? Was resultiert daraus?

Ein weiterer, allerdings gravierender Übersetzungsfehler betrifft das Tora-Zitat zur Nächstenliebe.

Um Markus zu entschuldigen, darf man annehmen, dass er seinen Text aufgrund der griechischen Übersetzung (Septuaginta 250 v. Chr.) aufgeschrieben hat. Jesus, der sicher aber nicht griechisch sprach, zitierte aus dem hebräischen Urtext, nämlich aus dem 3. Buch Mose. Und diese Übersetzung würde dann lauten: „Halte lieb deinen Nächsten, dir gleich“. Das klingt doch gleich ganz anders als „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, oder? Ich verschone euch nun mit weiteren Sprachfindigkeiten, darum geht es mir ja auch gar nicht. Vielmehr stelle ich mir doch dann die Frage, was bedeutet diese, für mich jedenfalls, neue Übersetzung? Wie ist nun dieser Zusatz „dir gleich“ zu verstehen? „Liebe deinen Nächsten, er ist dir gleich. oder wie Martin Buber freier

übersetzte, was mir übrigens auch sehr gut gefällt : Liebe deinen Nächsten, denn er ist wie du“ Und nicht, wie wir es gewohnt sind: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

Der moderne Gedanke der „Selbstliebe“ wird mal auf jeden Fall den Verfassern der Tora, Mitte des vierten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung völlig ferngelegen haben. Außerdem weiß ich immer, ob ich mich gerade liebe??? Kann ich nur einen anderen Menschen lieben, wenn ich mich selbst liebe? Diese Fragen müssten wir uns ehrlicherweise in aller Modernität auch mal stellen. Obwohl es natürlich ein wertvoller Gedanke ist, vor allem im seelsorgerlichen Bereich, wenn ein ungestörtes Verhältnis zu sich selbst die Voraussetzung für eine fruchtbare Beziehung zu Gott und den Mitmenschen darstellt. Viel wahrscheinlicher ist es, dass hier auf die Gottebenbildlichkeit aller Menschen als Grund für deren Liebenswürdigkeit verwiesen werden soll. „Liebe deinen Nächsten, deine Nächste, denn er oder sie ist wie du“, das gefällt mir.

Nun komme ich aber noch zu dem entscheidenden Punkt, am Schluss meiner Ausführungen. Es bleibt doch die Frage, wer denn nun der Nächste ist, den wir lieben sollen. Naja, das wissen wir doch längst....mittlerweile vielleicht. Noch vor ein paar Jahrzehnten wurde von Theologen ernsthaft die Meinung vertreten, beim Nächstenliebegebot in der Tora seien nur die Israeliten gemeint. Erst das NT beziehe den Begriff „Nächster“ auf alle Menschen. Diese antijudäische Interpretation ist aus mehreren Gründen falsch, auch da müsste man eben in den Urtext hineinschauen. Der Nächste wurde bereits in alttestamentlicher Zeit als Fremder , nicht im gleichen Glauben beheimateter Mensch, gesehen.

Ganz lebenspraktisch können wir aber nun zum Lukasevangelium wechseln, wo der Schriftgelehrte fragt, „Wer ist denn nun mein Nächster?“, tja und Jesus lebensnah wie immer, die Geschichte vom Barmherzigen Samariter als Antwort gibt mit dem abschließenden Fragesatz, als ob er den Schriftgelehrten einer Lernzielkontrolle unterziehen möchte: „Wer von diesen dreien ist der Nächste geworden, dem der unter die Räuber gefallen war?“ Bereits in dieser Frage liegt die Antwort. Der Nächste ist keine Frage der Definition, sondern eine Aufgabe: Wir sollen unseren Mitmenschen zu „Nächsten“ werden. Dann nehmen wir unsere Gottebenbildlichkeit ernst und ehren das Göttliche in jedem Geschöpf. Also das ist wirklich eine Herausforderung, aber ich bin ja auch damit im Boot. In mir steckt Göttliches, in dir steckt Göttliches, in diesem Bewusstsein uns einander zu begegnen – na das wäre doch etwas! Amen.

Ute Martin-Knerr

MUSIK

EINE GESCHICHTE NACH EINER WAHREN BEGEBENHEIT | DER UMBEQUEME

Ein alter Schlüssel, zeigefingerlang, drei Zacken. Wolfgang Fischer hält ihn wie ein Foto. Er denkt an eine eisige Winternacht 1962, als er wegen Erfrierungen in einer Münchner Klinik behandelt worden war und für den Rest der Nacht eine Bleibe brauchte.

Seine Großtante nahm ihn auf. Am Morgen hat Tante Muz mir diesen Schlüssel gegeben und gesagt: „Wolfi, du hast ab jetzt ein Zimmer bei mir. Du sollst nie wieder draußen schlafen müssen.“ Damals war er 21 und eine Mischung aus überzeugtem Hippie und alkoholkrankem Obdachlosen. Seiner Großtante gehörte nicht nur die Wohnung, sondern das ganze dreistöckige Mietshaus, dazu Garten und Hinterhof mit zwei Gebäuden. Für Tante Muz war es nicht ohne Risiko, dass jetzt jemand freien Zugang hatte, der im Suff jeden Mist anstellen konnte. Für Fischer war die Schlüsselübergabe ein Akt von Liebe, wie er noch nie einen erlebt hatte. Seine Mutter verleugnete ihn teilweise und gab ihn ins Waisenhaus und in ein prügeltintensives Internat.

Heute gehört ihm das Anwesen selbst. Ein Schmuckstück in zentraler, exklusiver Lage in München-Neuhausen. Wie er damit umgeht ist äußerst unkonventionell: Fischer vermietet die Wohnungen für zwölf Euro pro Quadratmeter, obwohl in diesem Viertel bis zu 40 Euro möglich wären. Lebt mit seinen Mietern unter einem Dach und senkt die Miete, wenn er es für nötig hält. Will keine Selbstauskunft sehen, weil er das erniedrigend findet. Sein Anwesen ist mindestens 12,5 Millionen Euro wert. Investoren würden hier schnellstmöglich das Maximum rausholen und die Mieter rausschmeißen. „Aber ich tausch doch nicht Menschen, Natur und Tiere gegen ein Stück Papier“.

Zu dieser Lebensauffassung verhalten ihm einige Schlüsselerlebnisse die er in seinem Leben hatte: Als Filmschauspieler in New York, dort spielte er Mitte der 70er Jahre die Hauptrolle in der Fernsehserie „Ein Münchner in New-York“, sah er, wie ein reicher Mann einem Obdachlosen jeden zweiten Tag 50 Dollar gab. Fischer ist Alkoholiker. Für seine Ehefrau Ann, die darunter sehr litt, ging er 1986 zu den Anonymen Alkoholikern und lernte dort: „Wenn ich etwas Gutes tue, fühle ich mich wohl“. 1988 war seine Tante mit der Renovierung des inzwischen baufälligen Anwesens überfordert. Fischer reiste wochenweise aus New-York an, übernahm die Renovierung und machte vieles mithilfe von Freunden selbst. Nach dem Krebstod seiner Frau

Ann im Jahr 1990 bekämpfte Fischer, auf Anraten der Anonymen Alkoholiker, seine Verzweiflung, indem er für Obdachlose kochte. 1989 überschreibt Tante Muz das Anwesen ihrem Wolfi, weil sie ihn als einen Menschen kennt, der sein Wort hält und weiß, dass er das Anwesen in ihrem Sinn weiterführen wird. 2005 zog Wolfgang Fischer zurück nach München. Mit seiner zweiten Frau Gisela lebt er in der Wohnung, zu der ihm Tante Muz vor fast 40 Jahren den Schlüssel gab.

Er ist inzwischen 79 und will der Gesellschaft etwas zurückgeben, indem er die Immobilie nach seinem Tod in das Eigentum der Münchner Wohngenossenschaft Wogeno für 2 Millionen Euro übergeben wird, weil er sich mit deren Grundsätzen identifizieren kann. Bedingung ist, dass die Mieter bleiben dürfen. Er sagt: „Nächstenliebe“?, den Begriff mag ich nicht. Ich liebe alle Menschen, nicht nur den Nächsten. Ich muss auch die lieben, die ich dick habe. Deshalb bin ich aber nicht der heilige St. Wolfgang. Ich bin anstrengend und unbequem.“

LIED 674 | Wenn das Brot, das wir teilen

FÜRBITTEN UND VATER UNSER

Barmherziger Gott du bist die Liebe und willst, dass wir einander lieben. Was du uns schenkst ist groß und wunderbar. Du kümmerst dich täglich um uns. Du versorgst uns. Das macht uns froh und dankbar. Gerne möchten wir mit anderen teilen, was du uns schenkst. Hilf uns dabei. Gerne möchte wir anderen helfen. Gib uns dazu Mut und Ideen.

Barmherziger Gott, wir bitten dich um den klaren Blick der Liebe, die sieht, was gebraucht wird, die hingeht und tut, die nichts fragt, was nicht weiter hilft. Wir bitten dich um den Geist der Nüchternheit, dass wir uns unterbrechen lassen, in unseren Geschäften, dass wir tun, was geboten ist, dass wir nichts verschieben, was Aufschub nicht duldet.

Barmherziger Gott, auf den verschlungenen Wegen unseres Lebens begleitest du uns auf Schritt und Tritt; und da wo unser Weg dunkel erscheint, trägst du uns liebevoll weiter. Lass auch uns liebevoll leben. Wir bitten dich: Stärke unsere Fähigkeit zum Mit-Gehen. Mache uns offen für die Not der Menschen in der Nähe und in der Ferne. Lass uns nicht taub werden für den Kummer neben uns.

Gott, wir bitten dich: Stärke unsere Fähigkeit zum Mit-Tragen. Hilf uns zu entdecken, wo wir anderen eine Last abnehmen können. Lass uns zugreifen, wo unsere helfenden Hände gebraucht werden. Wir bitten dich: Stärke unsere Fähigkeit zum Mit-Teilen: Dass wir aufmerksam hören, was Menschen betrübt. Dass wir bereit sind abzugeben von unserer Zeit und unseren Gaben. Gib uns den Mut, ehrlich und offen Probleme zu benennen, und schenke uns die Ausdauer und Fähigkeit, sie zu lösen.

Barmherziger Gott, Hilf uns, unser Leben am Maßstab der Liebe auszurichten und die Liebe weiterzugeben, mit der wir geliebt werden. Dafür danken wir dir uns loben dich. Höre uns an, wenn wir gemeinsam zu dir beten: Vater unser...

LIED 635 | Der Mond ist aufgegangen

SEGEN

Geht hin und stärkt die müden Hände, macht fest die wankenden Knie und sagt denen, die verzagten Herzens sind: »Seid getrost, fürchtet euch nicht, seht, da ist euer Gott.«

Geht hin und seid wach für die Menschen um euch. Seid gewiss, dass Gott durch euch sein Werk tut. Hört auf die Stimme des Heils, die euch führt und leitet:

Der gütige und barmherzige Gott
segne eure Hände zur Wohltat,
er segne eure Lippen zum helfenden Wort,
er segne eure Herzen zur brennenden Liebe.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

AUSKLANG